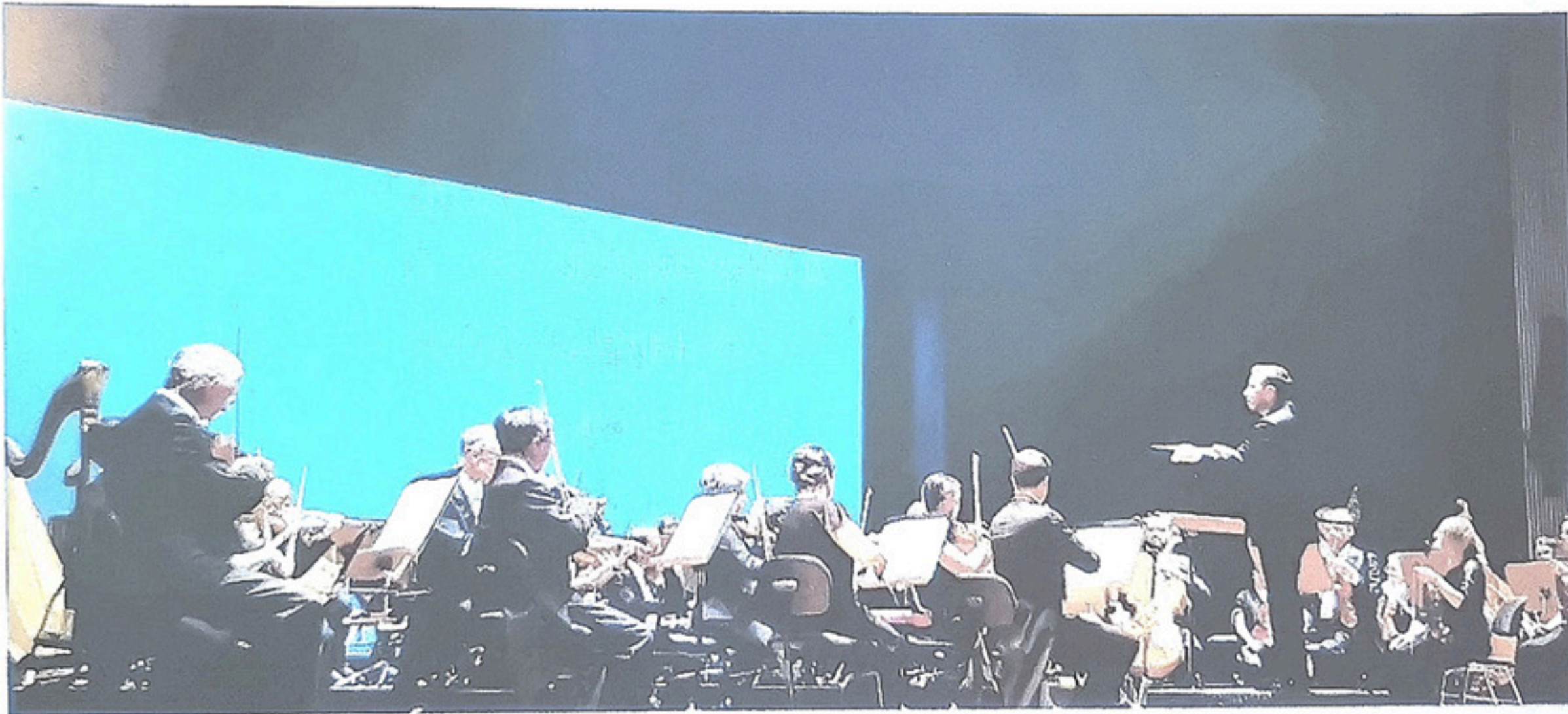


# Der dritte Kandidat inszeniert „musikalische Affären“

• Maja Engelhardt • 25.05.2026 - 16:00 Uhr

Das 6. Sinfoniekonzert widmet sich Rachmaninov, Brahms und einer jungen britischen Komponistin. Im Globe stellt sich der letzte Kandidat auf das Musikdirektoren-Amt vor.

Jetzt zusammenfassen



Das sechste Sinfoniekonzert dieser Spielzeit am Landestheater stand unter dem Motto „Symphonische Affären“. Mario Hartmuth, dritter und letzter Kandidat für das Amt des Generalmusikdirektors als Nachfolger von Daniel Carter, stellte sich dem Coburger Publikum im Globe vor. Hartmuth ist derzeit 1. Kapellmeister und stellvertretender Generalmusikdirektor an der Staatsoper in Hannover. Ruhig und sicher führte er die Instrumentalisten mit dem Taktstock durch das gut 40-minütige Hauptwerk des Abends. Auch die anderen beiden Werke, das kurze Orchesterstück „Masquerade“ der britischen Komponistin Anna Clyne und Sergej Rachmaninows Klavierkonzert Nr. 1 fis-Moll, op. 1, dirigierte er sachlich und souverän.

Den Klavierpart übernahm Bernd Glemser, mehrfach ausgezeichnete Pianist und Professor an der Musikhochschule in Würzburg. Ohne Noten interpretierte Glemser virtuos das Jugendwerk des russischen Komponisten, das dieser als Student mit 17 Jahren verfasste. Rachmaninov orientierte sich noch an den romantischen Vorbildern Tschaikowski, Schumann und Grieg, doch seine eigene melancholische Note klingt bereits durch. Orchester und Solist spielten das

Konzert als leidenschaftliches Wechselspiel zwischen eruptiver Kraft und lyrischer Innigkeit. Glemser interpretierte die Soloparts technisch souverän, während das Orchester die Begleitung präzise und klanglich ausgewogen ausführte.

## Unsere Empfehlung für Sie



NP+ Landestheater Coburg

## Wer folgt auf Daniel Carter als Generalmusikdirektor?

Kurz und kraftvoll präsentierte sich Anna Clynes Orchesterstück „Masquerade“, das sie 2013 für die „Last Night of the Proms“ komponierte. Ein energiegeladenes Werk, das das Orchester zu einem Spektakel in den Lustgärten einlädt. Gaukler, Jongleure und Feuerspucker werden durch lebendige Klänge dargestellt, schräge Töne der gegeneinander spielenden Streicher, Autohupen und tönendes Durcheinander, präzise geführt von Mario Hartmuth.

Man fühlt sich fast, als säße man selbst am Wörthersee. Der Sonnenaufgang, das Zwitschern der Vögel und die Natur – alles scheint greifbar. Johannes Brahms beginnt seine Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73 mit leichten, tänzerischen Klängen, die er am Ufer des Sees komponierte. Im Vorfeld schrieb er augenzwinkernd, das Werk werde so traurig und melancholisch, dass die Partitur mit Trauerrand erscheinen müsse.

## Ein Werk in wenigen Monaten geschaffen

Doch das Gegenteil ist der Fall. Nach den langen, qualvollen Jahren bis zur Sinfonie Nr. 1 vollendete Brahms dieses Werk in wenigen Monaten. Der erste Satz beginnt warm und weich, Brahms integriert eigenes Liedmaterial, „Es liebt sich so lieblich im Lenze“. Im zweiten Satz klingen Wehmut und Selbstzweifel an, der dritte erscheint lebhafter und verspielter, der vierte führt zum strahlenden Finale. Die Musiker des Philharmonischen Orchesters am Landestheater interpretierten Brahms' lyrische Sinfonie zunächst als sanfte Landschaftsmusik, dann mit melancholischer Tiefe und kammermusikalischer Transparenz, bevor sie das Werk voller Energie zu einem explosiven Finale führten.